

Unsere Arbeit im Dienste der Jugend



*Jahresbericht 1970/71
des Christlichen Vereins Junger Männer Zürich 1*

Das bedeutendste Ereignis des verflossenen Vereinsjahres war der Weggang unseres Jugendsekretärs und seines Helfers. Nachdem bis April 1971 sich zwei vollamtliche Mitarbeiter mit grosser Hingabe der Jugend widmeten, konnte bis zur Abfassung des Berichtes im November 1971 noch kein Nachfolger in die Arbeit gestellt werden. Wir können allerdings hoffen, dass wir im April 1972 wieder zwei vollamtliche Mitarbeiter haben werden.

Das Fehlen eines Jugendsekretärs hatte natürlich Auswirkungen auf den Vereinsbetrieb. In einer Zeit, wo infolge der grossen Anforderungen besonders derartige Stellen immer mehr mit sehr gut ausgebildeten Professionals besetzt werden, konnte ein solcher Rücktritt nicht spurlos an unserem Programm vorübergehen. Der Mitarbeiterkreis, der Rückhalt und Stütze des Jugendsekretärs ist und immer mehr die Aufgabe der Koordination der verschiedenen Zweige unserer Jugendarbeit übernommen hatte, musste nun seine Bewährungsprobe bestehen. Die Mitarbeiter, Vertreter aller Gruppen, führten die verschiedenen Aufgaben selbständig weiter, meist im Rahmen von kleinen Teams, unter einem beträchtlichen Aufwand an Zeit und Arbeit. Hingegen fand auf dem Gebiet der «ausserordentlichen» Anlässe eine «Frontverkürzung» statt. Die konstante Arbeit wurde als die wichtigere angesehen, da sie die Grundlage für die Offensive nach aussen bilden muss.

Eine solche «Durststrecke» hat auch positive Seiten. Zum Beispiel muss man sich beim Blick auf die personellen Möglichkeiten wieder auf das Wesentliche zurückbesinnen, weil man sich keinen Luxus erlauben kann: Welche Aufgaben sind unwesentlich oder gar überflüssig? Welche müssen dagegen intensiviert werden? Wie bringen wir mit unseren Mitteln die grösstmögliche Wirkung heraus? Es ist wohl unnötig herauszustreichen, dass diese Fragen uns immer wieder zur Besinnung auf unsere Grundlage, die gute Nachricht von Gottes Liebe zur Welt und zu uns, zurückwiesen. Hier wurden und werden immer wieder Richtlinien deutlich für die Arbeit des Einzelnen, der Gruppe und des ganzen Werkes. Der Umgang mit dieser Problematik, das Wesentliche herauszuschälen, wird auch seinen Einfluss auf die Zukunft haben, wenn wieder bald einer, oder wie es scheint zwei Jugendsekretäre im Glockenhof arbeiten werden. Dann muss man auch die Konsequenzen aus den Erfahrungen des Interregnums ziehen. Wir freuen uns sehr auf die Zeit, wo wir wieder die Offensive ergreifen und vermehrt nach aussen treten können.

Vorwiegend im Winter 1970/71 wurde unter der Leitung von Sekretär Hans Güttinger verschiedene Male versucht, aus dem engen Gruppenrahmen hinauszutreten und weitere Kreise zu erreichen. So wurden

fünf offene Filmvorführungen veranstaltet. Dies scheint uns ein gutes und brauchbares Mittel mit grosser Anziehungskraft zu sein. Oft haben wir jedoch Mühe, für unsere Zwecke geeignete Filme zu bekommen, nämlich solche, die ein Problem nicht nur aufreissen, sondern wenigstens die Andeutung einer Antwort geben. Besonders an Abenden unter der Woche haben die Besucher oft keine Zeit mehr für anschliessende Diskussionen. So führten wir neben bekannten Streifen wie «So grün war mein Tal» und «Die Herberge zur 6. Glückseligkeit» einen Film über den französischen Christen Vinzenz von Paul und einen Bericht über die Einfuhr von Bibeln und religiösen Schriften in die Länder des Ostblocks vor.

Das wichtigste Nach-aussen-Treten war wohl der Familienabend, der nach dreijährigem Unterbruch in neuer Form veranstaltet wurde. Mit der Absicht, den älteren Freunden, den Eltern unserer Jungschärler und anderen aussenstehenden Personen unsere Auffassung von CVJM-Arbeit zu demonstrieren, nämlich einen klaren Hinweis auf Jesus Christus als die einzige Wahrheit, die einzige Hoffnung und die einzige Zukunft in unserer wie in kommenden Zeiten zu geben, wurde von allen Gruppen versucht, an verschiedenen Beispielen die Situation unserer Gesellschaft kritisch zu beleuchten und eine Antwort darauf zu formulieren. Das Thema lautete: «Protest für Gott»; die einzelnen Bilder befassten sich mit den Aspekten «Massstäbe», «Kirche», «Erziehung», «CVJM», «Lebensziele». Als Darstellungsmittel wurden Dias, Tonbandaufnahmen, Pantomimen, Schattenspiele, Lieder und gespielte Szenen benutzt. Für einmal fiel die finanziell interessante grosse Pause dahin, dafür wurden alle Besucher am Schluss zum Gespräch mit den vielen Mitwirkenden ins Café eingeladen. Die grosse Vorarbeit hatte dem Ausrichten einer Botschaft gegolten, und dass das gelungen war, bewiesen die Reaktionen der Zuschauer.

Dazu wird im Glockenhof regelmässig, d. h. jeden Samstagabend, etwas in offener Arbeit getan, nämlich im Foyer. Der gute Besuch zwingt zwar regelmässig dazu, die Zusammenkünfte, die von einem Team gestaltet werden, aus dem Foyer in das viel grössere Restaurant zu verlegen. Nachdem wir im letzten Jahresbericht melden konnten, dass aus verschiedenen Foyer-Besuchern eine Weiterführungsgruppe gebildet worden war, konnte nun diese bereits im Team integriert werden. Solche Leute, die durch das Foyer den Weg zu Christus gefunden hatten, können nun bereits bei der Gestaltung des Samstagabend-Programms mitwirken. Dass sich hier nicht alle Mitarbeiter als Vereinsmitglieder fühlen, sollte uns nicht daran hindern, diese Arbeit tatkräftig zu unterstützen und vor allem aussenstehende junge Menschen zu einem Foyer-Abend einzuladen.

Ein Teil der Mitarbeiter beteiligte sich an der Leitung eines Skilagers für Teenager und junge Erwachsene in Davos während den Weihnachtsferien. Im regionalen Mitteilungsblatt erschien darüber folgender Bericht:

«Freiheit? Eigentlich hatten wir ein ganz anderes Lagerthema ausgesucht. Aber schlussendlich war es dann dieser Punkt, an welchem sich die Gemüter erhitzten. Die Tanzerei wurde zur Kardinalsfrage der Freiheit erhoben. Die Auffassungen darüber waren recht verschieden. Ist das Freiheit, wenn wir von der Lagerleitung keinen Tanzabend erlauben wollen, weil wir es weder für die Lageratmosphäre noch für das Erreichen des Lagerzieles vordringlich finden? Wie können wir in diesem Falle noch von unserer Freiheit in Christus sprechen? Oder ist das Freiheit, wenn man aus der Lagergemeinschaft ausbricht und sich privat vergnügt, weil einem etwas nicht passt? Erlaubt einem diese Freiheit, zum Beispiel bis spät in die Nacht hinein laut zu diskutieren, ohne auf andere Rücksicht zu nehmen, die schlafen wollen? Eine Einigung kam, zumindest im praktischen Bereich, nicht zustande. Das Problem liegt noch ungelöst und unabgeschlossen in der Luft. Wer weiss, vielleicht hat das Lager insofern Nachwirkungen, als sich ein paar die Sache nochmals durch den Kopf gehen lassen.

Die «Offensive Junger Christen» schrieb neulich in einem Rundbrief, der Kampf werde immer verbissener und härter, der Widerstand versteife sich je länger desto mehr. Wir glauben, diese Erfahrungen auch in Davos gemacht zu haben. Von der frommen Atmosphäre und der Offenheit der Teilnehmer der früheren Lager war nur mehr wenig zu spüren.

Diese Sätze mögen den Eindruck erwecken, wir müssten von dieser Skiwoche eine enttäuschte Bilanz ziehen. Dem ist aber nicht so. Ganz abgesehen von den äusseren Bedingungen, hatten wir auch an andern Punkten unsere Freude. Die entschlossene Einigkeit der Leiter, sicher und ruhig eine unpopuläre Ansicht durchzufechten, hat beeindruckt. Man hatte nicht oft in diesem Mass den Eindruck, einerseits so exponiert an der Front zu stehen und gleichzeitig von den andern derart getragen und unterstützt zu werden wie hier. Dass die Botschaft des Evangeliums nicht an allen völlig spurlos vorübergegangen ist, zeigte sich in vielen persönlichen Gesprächen. In Auseinandersetzung zu geraten, schadet weder dem Christen noch dem Christentum.»

Die Bubenabteilung scheint sich in einem Aufstieg zu befinden. Ein ehemaliger Gruppenführer ist nach mehrjähriger Abwesenheit wieder nach Zürich zurückgekehrt und hat die Leitung der Jungschär übernommen. Nach einem Unterbruch ist es auch gelungen, mit einigen älteren Jungschärnern die schwierige Klippe des Eintritts ins Berufsleben zu umsegeln und eine neue Jungtruppgruppe zu bilden, die

— erstaunlicherweise — auch nur unter Burschen recht gut gedeiht. Die Jungscharleiter führten auch dieses Jahr wieder ein Bubenzeltlager im Misox durch. Rund 20 Buben fanden sich dort in römische Zeiten zurückversetzt: Sie hausten auf dem Aventin und dem Palatin, tummelten sich auf dem Castell und dem Marsfeld (Sportplatz). Das Programm wurde jeweils im Capitol ausgeheckt. Man begrüßte sich mit «Salve»! und sogar ein Wagenrennen wurde zu nächtlicher Stunde bei Fackelbeleuchtung durchgeführt. Jeden Tag vernahmen die neuen «Römer» eine Geschichte über das Leben und die Leiden der Christengemeinden in Rom und im ganzen Römischen Reich.

Ueber die Arbeit im zum CVJM gehörenden Pfadfinderkorps Glockenhof schreibt unser Korpsleiter Matthias Zimmermann folgende grundsätzliche Betrachtungen:

«Es ist von grundlegender Bedeutung, dass sich die Aktivität zumindest in den unteren Stufen draussen in der Natur abspielt. Die Tätigkeit und das Erlebnis in einer selbständigen Gemeinschaft, die sich inmitten aller Naturerscheinungen behaupten muss (Lagerleben), geben dem Einzelnen die Möglichkeit, seinen Gemeinschaftssinn zu entwickeln. Innerhalb von selbstgewählten territorialen Grenzen ist jeder für ein bestimmtes Gebiet mitverantwortlich, muss sich selber zu helfen lernen und seine eigenen Fähigkeiten und Grenzen entdecken. Das Kennenlernen der Natur in ihren eindrucklichsten Erscheinungsformen und Elementen wie Kälte, Hitze, Nacht und Sonnenlicht, Wasser und Feuer, Wind, Blitz und Donner zeigt jedem den Weg, die Stellung des Menschen in seiner natürlichen Umwelt gefühlsmässig und rational zu ergründen. Im Gegensatz zu den «Sachzwängen» der Zivilisationslandschaften stecken hier unumstössliche Gegebenheiten die Möglichkeiten ab.

Der Führungsstil ist gekennzeichnet durch ein verständnisvolles Anleiten und Anspornen. Es wird versucht, die Initiative des Einzelnen zum Zuge kommen und in einen gemeinsamen Willen einfließen zu lassen. Die fast gleichaltrigen Führer und Führerinnen zeigen ein überraschendes Mass an Verantwortungsbewusstsein. In der gelungenen Aktion, im Erreichen der selber gesteckten Ziele mit den anvertrauten Buben zusammen, finden sie Befriedigung und den Ansporn, sich selber neue Ziele zu setzen.

In diesen wenigen Sätzen geschildert, macht die Pfadfinderbewegung einen recht unkomplizierten Eindruck — was sie entgegen der Meinung vieler auch ist. Es gilt nur, sich immer wieder auf die wenigen, aber wichtigen Grundsätze zu besinnen und im übrigen die modernen Möglichkeiten auszunützen. Falsch wäre es, sich irgendwelchen Modeströmungen zu beugen, denn die grundsätzlichen Entwicklungspro-

bleme des jungen Menschen haben sich in den letzten Jahrzehnten kaum geändert. Gewandelt haben sich lediglich die Umweltbedingungen, die sich aber für unsere Zwecke bewusst auswählen und gestalten lassen.

Die ständige Ausdehnung des städtischen Häusermeeres bedingt immer längere Anmarschwege zu den Uebungsgebieten in der Umgebung, die sich für die Zwecke der Pfadfinder ohnehin immer schlechter eignen. Der städtische Erholungswald zum Beispiel wird zum Spaziergängerpark ausgebaut, wo man sich nicht mehr ungestört in der Natur tummeln kann.

Die Einführung der Fünftagewoche in der Schule wird uns zwingen, die Programme vermehrt für ganze Wochenenden auszuarbeiten, was auch erlaubt, längere Reisewege in Kauf zu nehmen. Dies erfordert die Bereitstellung von entsprechenden Unterkünften ausserhalb der zukünftigen Agglomerationsgrenzen. Vermehrte Wochenend-Uebungen würden aber auch bedeuten, dass die Pfadfinderabteilungen die Funktion als Samstagnachmittags-Hort endgültig ablegen. Gleichzeitig ist zu erwähnen, dass keine Konkurrenz zur familiären Erziehung angestrebt wird, sondern dass sich die Pfadfinderbewegung als Ergänzung zu Familie und Schule versteht.

Von hoffen, an die Erziehung der Jugendlichen in diesem Sinne einen Beitrag leisten zu können, der in ihnen die Bereitschaft weckt, die vermittelten Werte auch an die folgende Generation weiterzugeben und in Beruf und Politik zu verwirklichen. Gelingt uns dies, so können wir zusammen mit Gleichgesinnten helfen, die schädlichen Einflüsse moderner Stadtzivilisation zu überwinden.»

Von den regelmässigen weiteren Diensten des CVJM sei die jährliche Adventsaktion im Burghölzli, wo immer ein dankbares Publikum auf uns wartet, und die Arbeit an den alleinstehenden Männern — das sind meist Leute aus Notschlafstellen und einsamen Mansarden — erwähnt.

Wie schon in den letzten Jahresberichten angetönt wurde, hat sich in den vergangenen fünf Jahren manches geändert und vieles ist noch im Wechsel begriffen. Auch der CVJM Glockenhof kann und will nicht darum herum kommen, sich seine Aufgabe, den Dienst an den jungen Leuten im Hinblick auf das Kommen des Reiches Gottes, immer wieder in Frage stellen zu lassen, neu zu überdenken und notfalls auch einschneidende Konsequenzen zu ziehen. Die Diskussion, wie ein Mittel, wie es unser Vereinshaus mit seiner günstigen Lage darstellt, am besten genutzt werden kann, ist schon seit einiger Zeit im Gange. Der erwähnte Wechsel aber zeigte sich schon in ganz zentralen

Arbeitsformen. So hat sich aus verheirateten jungen Mitgliedern ein Hauskreis gebildet, von dem zum Abschluss folgender Bericht angefügt sei: «Das Interesse der jungen Männer hat sich in den letzten Jahren geändert. Nur noch wenige wollen in einer Gruppe mitmachen, die regelmässig in einem Lokal zusammenkommt, um ein Programm durchzuführen. Wenn jemand mit Gleichgesinnten zusammentreffen will, muss es in einer gemütlichen Bude sein, wo man ungezwungen diskutieren will. Die Freundin und, wenn man verheiratet ist, die Frau, möchte man mitnehmen. Aus diesem Grunde florieren heute die Foyers. Ebenso wird wieder die alte Form der Hauskreise aktuell. Da auch in Kirchgemeinden Hauskreise bestehen, wenden wir uns an ganz junge Leute. Es kommen Paare in Frage, die in ihrer Kirchgemeinde wenig Anschluss haben und doch eine Gemeinschaft von Christen suchen, wo sie über ihre Alltagsprobleme sprechen können.

Gerade im kleinen Kreis besteht die Möglichkeit, sehr persönliche Fragen zur Sprache zu bringen. So nimmt das Gespräch einen grossen Teil des Abends in Anspruch. Grundlage dazu ist jeweils ein Text aus dem Markusevangelium oder ein Artikel über Glaubensfragen. Man will die Probleme von der Bibel her lösen.

Da man sich in der Wohnung einer Familie trifft, kommt der Kontakt mit den übrigen Gruppen des Vereins zu kurz. So soll wie früher von Zeit zu Zeit ein gemeinsamer Abend mit den übrigen Abteilungen durchgeführt werden, zu dem jedermann eingeladen ist. Um das Vereinsleben zu aktivieren, führten wir im August eine Wanderung von Weesen nach Walenstadt durch, die Gelegenheit zu neuen Kontakten mit allen Generationen in der CVJM-Familie bot. Für das kommende Jahr sind bereits ein Weekend und verschiedene Wanderungen geplant. So wird man auf frohe Weise miteinander in Kontakt kommen. Schön ist dabei besonders, dass jeweils jung und alt, auch ganze Familien, mitmachen und die CVJM-Generationen sich wirklich näherkommen, entsprechend unserem Wahlwort: «Auf dass sie alle eins seien» (Joh. 17, 21).

Im Zusammenhang mit unserer Arbeit kommt man immer wieder auf das Stichwort von der «schwachen Kraft». Aber auch so wurde im Rahmen unserer Möglichkeiten viel treue Arbeit verrichtet. Allen Mitarbeitern und Mitbetern, alten wie jungen, gebührt dafür Dank. Andererseits müssen wir uns immer wieder den Vers in Lukas 17, 10 in Erinnerung rufen: «So sollt auch ihr, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen war, sagen: Wir sind unnütze Knechte, wir haben nur getan, was wir zu tun schuldig waren.»

Werner Fluck.

Die Leitung des CVJM Zürich 1

Zentralvorstand

H. Hollenweger (Präsident), F. Wey (Vizepräsident), P. Glauser (Quästor), H. Buckenmayer, K. Busslinger, W. Fluck, W. Keller, G. Löhner, W. Pfister, P. Roth, F. Schneller, N. Schwab, R. Spengler, M. Zimmermann.

Beirat

Dr. J. Bacher, K. Bornemann, A. Bruder, Dr. M. Brüllmann, Pfr. H.P. Christen, Dir. R. Egli, Pfr. M. Frick, Pfr. H. R. von Grebel, Dir. E. Kägi, Dr. A. Kolb, Pfr. R. Kurtz, Dir. A. Mathys, Pfr. P. Nötzli, W. Pfister, Dr. H.R. Rahn, Pfr. Dr. TH. Rüschi, Pfr. J. Schmid, Nationalrat W. Sauser, H. Seiler, M. Stehle, Dr. C. Stokar, Pfr. Dr. P. Vogelsanger, H. Weber, M. Ziegler, Dir. A. Zollinger

Sekretariat

Sihlstrasse 33, Telefon 01 - 25 86 73. Oeffnungszeiten: 8.00—20.00 Uhr; von 12.00—13.30 Uhr geschlossen.

Jugendarbeit: Hans Güttinger und Werner Fluck (bis April 1971)
Robert Rahm (ab Frühjahr 1972)

Vereinshausverwaltung: H. Büchi, Verwaltungssekretär

Buchhaltung und Administration: H. Bachmann, Diakon